

# Dresdner Neueste Nachrichten

**Einzelnenpreis:** Die 20 mm breite Seite kostet 0,30 Reichsmark für außerhalb des Reichs, 0,20 Reichsmark für innerhalb des Reichs. Die Zeitung für den Ausland kostet 2,50 Reichsmark. — Die Druckerei für Buchdruckarbeiten ist in Dresden, — für die Herstellung an bestimmten Tagen und Plätzen kann eine Gebühr nicht übernommen werden.

**Unabhängige Tageszeitung**  
**mit Handels- und Industrie-Zeitung**

**Bezugspreise:** Bei freier Zustellung durch 2 R. Mark. Postweg für Monat November 2,00 Reichsmark. Für die Tages- und Wochenblätter monatlich 2 R. 15. Kreuzbandendungen im Inlande wöchentlich 1,05 Reichsmark, nach dem Ausland 1,20 Reichsmark. **Einzelnnummer 10 R. Pfennig**

**Redaktion, Verlag und Hauptgeschäftsstelle Dresden-N., Ferdinandsstr. 4. • Fernruf: 14194, 27951, 27952, 27953. • Telegramme: Neueste Dresden. • Postfach: Dresden 2060**

Nr. 268

Mittwoch, 16. November 1927

XXXV. Jahrg.

## Eine Niederlage Bratianus

**Neue Panikgenen in Hankau — Immer weitere Ausdehnung des Pariser Korruptions-Skandals — Die Opfer der Pittsburger Explosion: 40 Tote, 500 Verletzte und 5000 Obdachlose**

### Freispruch in Bukarest

Senationelle Wendung

Sonderdienst der Dresdner Neuesten Nachrichten

Bukarest, 15. November. (Durch United Press.) Der Prozeß gegen Manolescu endete mit einem Freispruch des Angeklagten. Das Urteil bedeutet eine schwere Niederlage für das Kabinett Bratianu, und die politischen Folgen dieses Freispruchs sind vorläufig noch nicht abzusehen. Manolescu wurde bekanntlich als Vize des ehemaligen Kronprinzen Carol beim Ueberfahren der rumänischen Grenze verhaftet. Bratianu, der eigentliche politische Herr Rumäniens, suchte ihm den Prozeß zu machen und durch diesen Prozeß die Bewegung für eine Rückkehr Carols endgültig zu erledigen.

### Eine menschliche Tragödie

Slater aus der Haft entlassen, aber sein Land will ihn nicht aufnehmen

Telegramm unseres Korrespondenten

RF. London, 15. November

Der ehemalige deutsche Staatsangehörige Slater wurde gestern nachmittags nach 18 1/2-jähriger Haft aus dem Justizhaus Peterhead entlassen. (Vgl. die Meldungen über diesen furchtbaren Justizirrtum in Nr. 255 der „D. N.“ vom 12. November, S. 10.) Die Öffentlichkeit ist durch dieses Nachspiel der furchtbaren Justiztragödie nicht beruhigt und die Forderung für die Wiederaufnahme des Verfahrens, die seit der Verurteilung Slaters nicht gerührt hat, nimmt noch stärkere Formen an.

Im Unterhand wird eine Interpellation eingebracht werden.

In der eine parlamentarische Untersuchung der feineren Details in Edinburgh angemahnten Prozeduren verlangt wird. Bekanntlich wird dem schottischen Schlichter, das Slater verurteilte, vorgeworfen, daß wichtige Entlastungsmomente für den Angeklagten während der Verhandlungen unterdrückt wurden und auch die Auslagen der Kronzeugen der Anklage durch politische Druck erlangt worden seien. Inzwischen sind einige neue Tatsachen aufgedeckt worden, die Slater weiter entlasten. Man glaubt allgemein, daß

ein neues Verfahren zur völligen Rehabilitierung Slaters führen müßte.

Die zuständigen schottischen Behörden widersprechen sich jedoch, wie das in solchen Fällen stets zu geschehen pflegt, der Wiederaufnahme des Verfahrens und leugnen, daß zwingende neue Tatsachen vorliegen. Die Freilassung wird offiziell lediglich damit begründet, daß zu lebenslänglichem Justizhaus Verurteilte nach guter Führung stets nach 15 Jahren entlassen werden können. Danach hat Slater also 3 1/2 Jahre zu lange im Justizhaus gesessen. Es heißt, daß daran das komplizierte Problem seiner Staatsangehörigkeit

Schuld sei. Slater hat bekanntlich die deutsche Staatsangehörigkeit verloren, da er bereits im 17. Lebensjahre Deutschland verlassen und sich dadurch der Rückkehrpflicht entzogen hat. Wenn er aber die Staatsbürgerschaft desjenigen Landes in Anspruch nehmen will, in dem er geboren ist, so soll dieses Land jetzt nicht mehr Deutschland, sondern Polen sein, da sein Geburtsort durch den Friedensvertrag an Polen kam. Weder Deutschland noch Polen haben aber angeblich besondere Lust gezeigt, Slater bei sich aufzunehmen.

So daß die englischen Behörden nicht wissen, wohin sie ihn ausweisen sollen.

Aus diesen Verlegenheitsgründen soll Slater länger als 18 1/2 im Justizhaus geblieben sein. Er dürfte jetzt in England bleiben und mit Hilfe seiner mächtigen Freunde, zu denen die bekannten Schriftsteller

Canon Doyle und Edgar Wallace gehören, seine Rehabilitation streben.

### Hankau in Flammen

Telegramm unseres Korrespondenten

RF. London, 15. November

In Hankau drohen, nach den heute eingelaufenen Berichten, sich die Unglücksfälle vom Januar zu wiederholen. Die Armee der Kuangsi-Regierung steht rings um die Stadt und beherrscht sie vollständig. Die Garnison plündert, raubt und brennt. In den Fremdenquartieren herrscht Panik. Die englische, französische und japanische Konzeption sind stark verunsichert. Japan und Frankreich haben Kanonen an Land gebracht, um die Barrakken zu besetzen. Sieben englische Kriegsschiffe stehen bereit, um einzugreifen, sobald die englische Konzeption, die seit der Uebergabe im Januar nur durch chinesische Polizei bewacht wird, in große Gefahr kommen sollte. Höher hat aber die englische Regierung die Forderung der Chinesen Engländer nach militärischer Wiederbesetzung der Konzeption abgelehnt, und das gestrige öffentliche Manifest des sogenannten China-Komitees, in dem die Rückkehr zu einer starken Politik verlangt wird, ist im Foreign Office auf entschiedenen Widerstand gestoßen. Auch der größte Teil der Presse steht dieser Forderung bis jetzt ablehnend gegenüber. Jeden Augenblick kann jedoch das Eintreffen von Stillschließungen aus Hankau diese Stimmung völlig ändern.

Soweit sich die Lage aus den vorliegenden Telegrammen übersehen läßt, ist die Kuangsi-Armee noch nicht, wie gefehert behauptet wurde, in Hankau selbst

eingedrungen, sondern verhandelt mit der Garnison der Stadt, die freien Abzug verlangt. Der General der Hankau-Truppen, General Tana, soll, wie dies in China üblich zu sein pflegt, geflohen sein, und zwar unter Mitnahme einer Geldsumme, die in den phantastischen Rabelberichten zwischen einer halben und fünfzehn Millionen Mark schwankt. In der Stadt brennt eine Reihe von Straßen, und man befürchtet, daß die Brände auch auf die Fremdenkonzeption übergreifen könnten. Inzwischen ist von Kanton her ein Expeditionskorps nach Hankau unterwegs, das schon die Hauptstadt der Provinz Hunan, Tchangshan, erreicht hat.

### Gegenstoß der Besiegten?

Sonderabteilung der Dresdner Neuesten Nachrichten

Shanghai, 15. November. (Durch United Press.) Die Kuangsi-Truppen haben Hankau im Laufe der letzten Nacht besetzt, während in Kanjan nach Hankautruppen fliehen. In Hankau selbst herrscht zur Zeit Ruhe. Auf allen öffentlichen Gebäuden weht die Flagge der Kuangsi-Regierung. In der Stadt herrscht jedoch große Verwirrung über Meldungen, nach denen sich Hankautruppen Stromaufwärts bei Schanghai ankommen, um einen Gegenstoß vorzunehmen. In den ausländischen Konzeptionen arbeitet man sichtlich an der Errichtung von Verteidigungsanlagen, da man fürchtet, daß es im Falle der Stadt selbst zu Kämpfen kommen könnte.

## Die Pariser Fälscheraffäre

Schwere Beschuldigungen gegen den Crédit Lyonnais

Telegramm unseres Korrespondenten

ch. Paris, 15. November

Die Affäre der gefälschten ungarischen Titel führt täglich zu neuen Ueberraschungen. Gestern nachmittags wurde der Teilhaber einer kleinen Privatbank, Boyenval, der ein intimer Freund Luxins gewesen sein soll, vor den Untersuchungsrichter zitiert. Nach dem Bericht wurde er in Haft behalten und in das Santégefängnis zu seinen Kommilitonen überführt.

Der Schlichter, mit dem man den Fälschungsskandal zunächst ängstlich zu umgehen versuchte, wird nach und nach zerrissen. Nachdem man gestern erfahren hatte, daß französische Politiker in die Affäre verwickelt sind, nannte man heute in eingeweihten Kreisen auch die Namen einiger französischer Bankiers. Den Informationen des neuen Blattes „La Rumeur“ zufolge hat besonders der Crédit Lyonnais in der Affäre eine etwas eigentümliche Rolle gespielt. An offizieller Stelle konnte man gestern hören, die Direktoren des Crédit Lyonnais hätten sich mit der Polizei verständigt, um mit ihr die Inhaber der gefälschten Titel zu suchen. „La Rumeur“ findet diesen Bericht etwas auffällig, verleiht ihm jedoch um so bereitwilliger, als bisher in allen Berichten über den Gang der Untersuchung der Name dieses Kreditinstituts sorgfältig verschwiegen wurde.

Auf jeden Fall aber verdient die folgende Darstellung, die das genannte Blatt veröffentlicht, ins Licht gerückt zu werden: Für Blumenstein handelte es sich wie bekannt darum, die in Wien und Berlin zu einem Spottpreis aufgefundenen unterwertigen Titel in Paris abzuverkaufen zu lassen. In diesem Zweck beteiligte er den auf den Titel des schiedlichen Stempel der ungarischen Regierung mit Hilfe chemischer Mittel. Trotz aller Sorgfalt, die er angewendet, blieben fast immer einige Spuren dieses Stempels zurück. Diese Spuren suchte er nun dadurch zu verdecken, daß er darauf in Berlin oder Wien den Stempel einer Bank setzen ließ, die einen möglichst großen Geschäftskreis hatte und in enger Verbindung zum Crédit Lyonnais stand. Der Crédit Lyonnais hatte nämlich seit 1921 in Frankreich das Monopol für die Abverkaufung österreichischer und ungarischer Titel und bezog für jeden

Stempel eine bestimmte Summe. Die so behandelten Titel wurden dann von Blumenstein und seinen Konjunkten nach Paris geschmuggelt und dem Crédit Lyonnais zur Abrechnung unterbreitet, wodurch sich der Wert, wie bekannt, erheblich erhöhte. Die Frage ist nun, ob der Crédit Lyonnais Kenntnis davon hatte, daß die ihm vorgelegten Titel gefälscht waren. „La Rumeur“ versichert, wenn sich der Crédit Lyonnais die Mühe genommen hätte, so wäre er schon lange hinter die Schliche Blumensteins gekommen. Aber durch eine Verweigerung der Abrechnung wäre dem Kreditinstitut ein bedeutender Gewinn entgangen. Von Seiten des Crédit Lyonnais liegt deshalb zum mindesten eine Nachlässigkeit vor, die vielleicht von der ungarischen Regierung zum Ausgangspunkt einer Justizklage auf Schadenersatz genommen wird.

### Unterredung Parter Gilbert — Dr. Köhler

Zusammentritt des Reparationspolitischen Ausschusses

B. Berlin, 15. November. (Eig. Drahtbericht)

Der Reparationsagent hat, wie der Sozialdemokratische „Vorwärts“ erfährt, dem Reichsfinanzminister den Empfang des Memorandums der Regierung befragt und gleichzeitig den Wunsch ausgedrückt, über die im Memorandum behandelten Probleme bald in mündliche Erörterungen einzutreten. Diese Erörterungen stehen unmittelbar bevor. Der Reparationspolitische Ausschuss der Regierung wird unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Poply vom Reichsfinanzministerium tagen. Das auswärtige Amt wird dabei durch Ministerialdirektor Ritter, das Reichswirtschaftsministerium durch Ministerialdirektor Schaeffer und das Reichs-ernährungsministerium durch den Staatssekretär Hoffmann vertreten sein. Der erste Zusammentritt dürfte erfolgen, sobald die Ausdrücke zwischen Parter Gilbert und dem Reichsfinanzminister über die in den Memoranden geführte hat. Die Vertreter der parlamentarischen Parteien werden von Hoff zu Fall bezüglich der den Reparationspolitischen Ausschuss nehmen.

### Wiener Trinksprüche

Telegramm unseres Korrespondenten

id. Wien, 15. November

Das wichtigste Ereignis während des Aufenthalts der deutschen Minister Dr. Marx und Dr. Stresemann in Wien bildeten die Trinksprüche, die gestern abend bei einem vom Bundeskanzler Dr. Seipel zu Ehren der Gäste veranstalteten Festessen gemacht wurden. Dr. Seipel hat nicht nur berebte Worte für die politische und persönliche Herzlichkeit und Freundschaft gefunden, die das Beste der Bevölkerung Österreichs mit den Leitern und Vertretern des Deutschen Reichs verbindet, er hat auch auf die sittlichen Werte hingewiesen, die das Ziel und der Inhalt aller Politik, nicht nur ihr gefälliges Mäntelchen sein sollen. Vom internationalen Gesichtspunkt verlangte er Rücksicht auf das Ganze und Vertrauen zum Nachbar als Grundlage der europäischen Politik. Das sei die Politik des praktischen Idealismus, die allein den Frieden, die Erholung der Wirtschaft und den Fortschritt der Kultur in Europa sichern könne. Führer in dieser Richtung zu sein, sei niemand mehr berufen als die deutschen Staatsmänner, die in Locarno und London den Samen der Versöhnung ausgestreut haben, der bald zur Frucht des wahren europäischen Friedens reifen möge.

Noch bedeutamer war die Antwort des Reichskanzlers Dr. Marx. „In unsern Herzen und unsern Freundschaft gibt es keinen Trennungstrieb“, sagte Dr. Marx. „Wie könne es auch anders sein? Gemeinsam sei die Sprache, gemeinsam die Kultur, gemeinsam auch der Lebenswahn, den beide Völker zu gehen haben. Aus dieser Verbundenheit ergebe sich die Freundschaft zwischen ihnen, die weiter und tiefer werde. Wir kommen als treue Freunde zum treuen Freund“, fuhr Dr. Marx fort. „Gewiß, wir haben manches gemeinsam zu regeln, manche Fragen zu klären, manche Schwierigkeiten zu beseitigen, aber wir wollen die Freundschaft auch äußerlich betonen und durch unsern Besuch kräftigen und vertiefen.“ Dabei ließ der Kanzler natürlich nicht unbetont, daß die Anschließfrage im Augenblick noch nicht praktisch lösbar sei. „Manches, das leicht zu erreichen ist“, erklärte er, „ist noch immer in weite Ferne gerückt.“

Gestern vormittags hat natürlich auch eine längere Aussprache der Berliner Gäste mit Dr. Seipel stattgefunden, die am Nachmittag fortgesetzt und beendet wurde. An dieser Aussprache nahmen auch der Generalkonsul für österreichische Angelegenheiten, Peter, und der Referent für Handelspolitik, Sektionschef Dr. Schüller, teil, was mit Sicherheit darauf schließen läßt, daß hauptsächlich wirtschaftliche Fragen zur Sprache kamen. Von deutscher Seite haben Staatssekretär Vänder und Gesandter Graf Verchenfeld an der Aussprache teilgenommen.

Von Neugierigkeiten ist hervorzuheben, daß Bundespräsident Dr. Rainisch zu Ehren der Gäste mittags ein Frühstück und Bundeskanzler Seipel abends ein Essen veranstaltete, an dem auch die Präsidenten des Nationalrats und des Bundesrats, die meisten Minister und hervorragende Sektionschefs teilnahmen. Daran schloß sich ein zahlreich besetzter Empfang.

Am Dienstag morgen haben sich Dr. Marx und Dr. Stresemann nach Rioher Neuburg begeben, wo ein Hofamt in der Stiftskirche mit musikalischen Darbietungen stattfindet. Daran schließt sich die Besichtigung des Stifts. Nach einer kurzen Fahrt durch den Wiener Wald werden die Minister die Konular-Akademie besichtigen und dann in die Deutsche Gesandtschaft nach Wien zurückkehren, wo am Nachmittags ein Empfang der Deutschen Kolonie stattfinden wird. Für heute abend 10 Uhr ist eine Galavorstellung in der Staatsoper und im Anschluß daran ein intimes Abendessen in den Salons der Staatsoper geplant. In der Oper wird ein einaktiges Konflikt von Puccini und ein Ballet aufgeführt.

Der Obmann des Andreas-Oster-Bundes hat an Reichskanzler Dr. Marx und Dr. Stresemann anlässlich ihres Wiener Aufenthaltes ein offenes Schreiben